

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 43 (1991)
Heft: 20

Rubrik: Medien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Drehbuch bis zur Filmvorführung

IRENE GENHART

In der glühenden Augusthitze Locarnos wurde ein schmales, unscheinbares Büchlein einer Handvoll schwitzender Journalisten vorgestellt. *«Berufe beim Film»*, unter der Redaktion von Thomas Geser herausgegeben von dem Verein «Zürich für den Film» und dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung, soll in erster Linie informieren. Informieren darüber, welche Berufe es im Zusammenhang mit der Entstehung und dem Vertrieb von Filmen in der Schweiz zu erlernen gibt. In übersichtlicher Gliederung in «Berufsbeschreibung», «Persönliche Anforderungen», «Berufliche Voraussetzungen», «Ausbildung» und «Arbeitsverhältnisse» ziehen über sechzig Berufsbilder am Leser vorbei. Versehen mit einer Prise gesundem Feminismus, steht neben dem Kameramann die Kamerafrau; neben dem Stuntman die Stuntwoman Parade – ein auf den ersten Blick alles in allem erfreuliches Produkt. Das auch dem im «Vorspann» von Rolf Lyssy fett gedruckten Satz «Diese Publikation ist keine Werbebroschüre für Filmberufe» schon durch seine karge Aufmachung voll gerecht wird.

Vertieft man sich in einzelne Berufsbeschreibungen, werden wohl selbst pubertierende Köpfe ihre Hochglanzhoffnungen auf einen Traumberuf beim Film

relativ schnell verlieren. Denn ungefähr bei jedem zweiten Berufsbild steht unter «Ausbildung»: «Erfolgt in der Praxis», und unter «Arbeitsverhältnisse»: «Der/Die ... sind in der Schweiz nur freischaffend tätig und üben noch einen Zweitberuf aus.» Ohne rosa Brille gelesen, spiegelt sich darin die Schweizer Filmbranche so, wie man sie (leider) allzu gut kennt: als ein Haufen von Autodidakten.

Grössere Schwierigkeiten als solche «Antiwerbung» scheint den Herausgebern die Definition des Mediums Film und der damit zusammenhängenden Berufe bereitet zu haben. So finden sich ganz am Ende Berufsbilder wie Tonbildschaurealisator/in und Tonbildschaufotograf/in, die hart an der Grenze zum Film arbeiten, doch eigentlich nur «verwandte» Berufe sind. Andere Berufsbilder, wie etwa Filmjournalist/in, Filmkritiker/in und Filmwissenschaftler/in sind dafür spurlos vom Erdboden verschwunden; was die schwitzende Journalistenherde in Locarno trotz drohendem Hitzschlag doch noch mit einigem Befremden feststellte. Das ist für die einen ärgerlich, für die andern hoffentlich peinlich – für den «ratsuchenden Leser» bedeutet es eine fehlende Information.

Solche Informationslücken klaffen im selben Büchlein an anderer Stelle jedoch viel weiter – und für den Berufssuchenden auch um einiges verheerender.

Angesprochen sind damit die mit «Weiterbildung» und «Adressen» überschriebenen Spalten. Da sind Lücken und fehlende Hinweise beinahe häufiger anzutreffen als nützliche Anschriften – dabei wären die für Berufssuchende wohl das allerwichtigste. Fehlt unter den Adressen der Filmschulen in der Schweiz vor allem die ESAV in Genf (notabene eine der älteren Einrichtungen dieser Art in unserem Land), ist die Einschränkung auf Filmschulen im «deutschen Sprachraum» das Sinnloseste, was man (ebenfalls notabene als Mitglied einer traditionell viersprachigen Nation) in solchem Ratgeber vornehmen kann. Vor allem deshalb, weil der Film, nicht nur auf seiner Ausbildungsstufe, die Schweizer seit Jahren über die Sprachgrenzen zieht, nicht nur nach Italien und Frankreich, sondern vor allem auch in den englisch-amerikanischen Sprachbereich.

Sicher, Handbücher und Nachschlagewerke zu schaffen, ist eine sehr schwierige – und vor allem im Hinblick auf Nützlichkeit und Vollständigkeit – sehr heikle Aufgabe. Im Falle von *«Berufe beim Film»* bleibt jedoch nur zu hoffen, dass die erste Auflage baldmöglichst durch eine zweite, erweiterte und ergänzte ersetzt wird – denn nützlich wäre ein solches Büchlein alleweil. ■■■

Thomas Geser (Redaktor): Berufe beim Film. Zürich 1991, 160 Seiten, Fr 15.-. Herausgegeben vom Verein «Zürich für den Film» und dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung. Zu beziehen über: Versandbuchhandlung des SVB, Postfach 185, 8030 Zürich, Tel. 01/383 7740, Fax 01/303 88 12.

KURZ NOTIERT

Janusz-Korczak-Tagung

Am 2. und 3. November führt die Paulus-Akademie Zürich zusammen mit der Schweiz. Korczak-Gesellschaft unter dem Titel «Wie man ein Kind lieben soll» eine Tagung zum pädagogischen Handeln und Denken Janusz Korczaks durch. Es besteht Gelegenheit, sich mit verschiedenen Aspekten des schriftstellerischen und pädagogischen Werks von Korczak auseinanderzusetzen. Im Rahmen der Veranstaltung wird auch Andrzej Wajdas Film zu sehen sein. Nähere Auskunft: Paulus-Akademie, C.-Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich, Tel. 01/53 34 00.

Filmvorlesung an der ETH-Zürich

«Von Delluc zu Duras: Regisseure des französischen Films» ist der Titel von Viktor Sidlers Vorlesung, die im Wintersemester 1991/92 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule stattfinden wird. Die vier Filmregisseure Delluc, Vigo, Renoir und Duras sollen als Vertreter einer bestimmten Epoche der französischen Filmgeschichte zur Darstellung gelangen. Louis Delluc gehörte als einer der bedeutendsten Filmtheoretiker seiner Zeit der ersten Avantgarde (Germaine

Dulac, Abel Gance, Jean Epstein) zu Beginn der zwanziger Jahre an. Jean Vigo, der «Rimbaud des Films», ist der grosse filmische Fabulierer im Übergang vom Stumm- zum Tonfilm. Jean Renoir wird als prägender Vertreter des poetischen Realismus der dreissiger Jahre gezeigt. Marguerite Duras schliesslich ging in den siebziger Jahren den konsequenten Weg eines Kinos der Verweigerung und stiess zum «Minimal Cinema» vor. Diese vier Filmregisseure sollen Kontinuität und Wandel im filmästhetischen Verständnis aufzeigen. Filmausschnitte sowie ein Begleitprogramm, insbesondere mit Filmen von Louis Delluc und Marguerite Duras, bilden einen integrierenden Bestandteil der Vorlesung.

Die Filmvorlesung beginnt am 30. Oktober 1991 und findet jeweils mittwochs 17.15-19.00 Uhr im ETH-Gebäude (Rämistr. 101) im Auditorium F 7 statt. Die Filmstelle VSETH/VSU zeigt diesen Winter Filme von Michelangelo Antonioni und von Margarethe von Trotta. Kontaktadresse für weitere Informationen: Filmstelle VSETH/VSU, ETH Zentrum, 8092 Zürich.

Abschied von Fee Vaillant

«Wenn sie nicht da war, in Solothurn oder Locarno, dann stimmte etwas nicht. Sie gehörte einfach dazu, war nicht nur eine markante und charmante Festivalfigur, sie war auch effiziente Vertreterin eines ernst zu nehmenden Festivals», sagte Theo Krummenacher (ehemaliger Präsident der Filmkommission des Evangelischen Mediendienstes) anlässlich des zu ihrem Abschied von den Kirchen veranstalteten Empfangs über Fee Vaillants Bedeutung für die Schweizer Filmszene. Während dreissig Jahren hat sie das Gesicht der «Internationalen Filmwoche Mannheim» geprägt und nun

ihren Platz für den 40jährigen Filmkritiker Michael Kötz freigemacht. 1961 hatte Fee Vaillant – zusammen mit Walter Talmon-Gros – die Leitung der Filmwoche in Mannheim übernommen und war zuerst vor allem für die Filme aus dem Ostblock zuständig. Ab 1972, nach dem Tod ihres Mitarbeiters, zeichnete sie allein verantwortlich. Ihr grosses Engagement hat Mannheim nicht nur zu internationalem Ruf verhol-



Fee Vaillant

fen, unter ihr wurde das Festival auch zu einem Treffpunkt und zu einem Ort, von dem Impulse ausgingen. Nicht zuletzt ist es Fee Vaillants unermüdlichem Einsatz zu verdanken, dass Mannheim eine Art Symbol für den interkulturellen Dialog geworden ist. Bereits 1969 hatte sie ein Seminar zum Thema «Der junge Film Schwarzafrikas» veranstaltet. Die daraus hervorgegangenen alljährlichen Round-table-Gespräche (dieses Jahr anlässlich der Entdeckung Lateinamerikas vor 500 Jahren dem Filmschaffen der dortigen Länder gewidmet) sind zu einer festen Einrichtung geworden. Sie werden nach Fee Vaillants Weggang – im Zuge einer Neukonzeption – nicht mehr stattfinden, und es wäre bedauerlich, wenn diese Pionierarbeit nicht wenigstens anderswo fortgesetzt würde. Fee Vaillant allerdings will sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen und plant, eine Geschichte der deutschen Filmclubs zu schreiben.



Marguerite Duras